

Kurze Mitteilungen

Beobachtungen von albinotischen Individuen der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) und des Drosselrohrsängers (*Acrocephalus arundinaceus*)

Am 17. 8. 1968 erblickte ich zusammen mit Herrn BALS unter der großen Zahl der im Ismaninger Teichgebiet (Oberbayern) anwesenden Schwalben, überwiegend Uferschwalben, eine rein weiße Uferschwalbe, die immer wieder von einigen ihrer Artgenossen über kürzere Strecken spielerisch verfolgt wurde. Im Laufe des Tages konnte ich die Schwalbe auch noch Herrn Dr. HÖRL zeigen. Am 24. 8. und 31. 8. sahen wir in den Morgenstunden wieder den Uferschwalben-Albino, der außerdem an diesen Tagen auch noch von Herrn und Frau VENZL sowie von Herrn Dr. HÖRL beobachtet wurde. Interessant ist meines Erachtens, daß die Schwalbe trotz ihrer Auffälligkeit mindestens 14 Tage lang nicht von einem Sperber oder Baumfalken ge-griffen worden war.

Am 3. 8. beringte ich unter Mithilfe von Herrn BALS ebenfalls im Ismaninger Teichgebiet einen diesjährigen Drosselrohrsänger, der zum Teil rein weißes Gefieder hatte: Von der rechten Schwinge war lediglich der Daumenfittich weiß. Die linke Schwinge wies dagegen ein großes weißes Feld auf, das auch auf größere Distanz sehr auffällig war. Das Feld bestand aus der 7., 8., 9. und 10. Handschwinge (ascendent), die sämtlich rein weiß waren. Von den direkt über diesen Schwingen liegenden großen Handdecken war die innerste ebenfalls rein weiß, während die nächsten beiden descendenten nur an ihrer Spitze, und zwar jeweils auf der rechten Fahsenseite (Innen-fahne) ein kleines weißes Auge hatten. Außerdem waren noch die dem Daumenfittich benachbarten drei größeren Schulterfedern rein weiß, während der Daumenfittich hier ganz normal gefärbt war.

Anton Bernecker, 8 München 55, Fürstenrieder Straße 166/I

Verhalten junggefütternder Mauersegler (*Apus apus*) gegenüber Störungen

Wie schon seit Jahren, so brüteten auch 1968 an der Rückseite des Anwesens München 90, Schweigerstraße 8, Mauersegler unter dem Dach. Die Einfluglöcher befinden sich unmittelbar unter der Dachrinne.

Am 1. Juli 1968 wurde für Renovierungsarbeiten ein Gerüst bis in Höhe der Dachrinne aufgeführt. Ich war gespannt, wie die Mauersegler hierauf reagieren würden.

Am ersten Abend konnte ich zwar die abendlichen „Fangmandl-Spiele“, von schrillum Gekreische begleitet, beobachten. Den Einflug der Segler in ihre Schlupflöcher sah ich dagegen nicht. Am 2. Juli 1968 konnte ich keine Beobachtungen anstellen. Am 3. Juli 1968 sah ich dann regelmäßig einzelne Altvögel anfliegen. Ich konnte in keinem Falle feststellen, daß es einem der Segler gelungen wäre, auf Antrieb seinen Einschluß zu erreichen. Dies gelang ihnen vielmehr erst beim dritten bzw. vierten Anflug. Das änderte sich auch in den nächsten Tagen nicht, denn ich beobachtete sowohl am 10. als auch am 11. 7. mehrere Altvögel, die 3- und 4mal anfliegen mußten. Sobald ein Altvogel im Nest war, konnte ich stets das leise Wimmern der bettelnden Jungen vernehmen.

Von Interesse ist die Feststellung, daß Mauersegler trotz eines nur etwa 1 m vor dem Einflug befindlichen Gerüsts und der damit verbundenen Behinderung des Einfluges zum Nest nicht vergrämt wurden. Möglicherweise ist dieses Verhalten auf die Existenz bereits herangewachsener Jungvögel zurückzuführen. Ich könnte mir gut vorstellen, daß die Altvögel abgewandert wären, wenn sie erst beim Nestbau gewesen wären bzw. noch keine Vollgelege oder erst ganz frisch geschlüpfte Junge gehabt hätten.

Anton Bernecker, 8 München 55, Fürstenrieder Straße 166/I

Erste Bestandsaufnahmen an der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) in Bayern

a) Landkreis Dachau und Umgebung

1968 wurden sämtliche bekannten Sandgruben und Torfstiche der Dachauer Gegend abgefahren und die dortigen Brutvögel quantitativ erfaßt. Die untersuchte Fläche umfaßt 499 km². Folgende allgemeine Ergebnisse seien der Übersicht vorangestellt:

1. Nur frische Sandgruben (1—2 Jahre nach der letzten Entnahme) sind besiedelt; ältere bleiben leer.
2. Lehm- und Grobsandgruben werden nicht angenommen; erstere höchstens als Notbehelf, da die Lehmgruben im Untersuchungsgebiet zu fest und zu naß sind.
3. Baggergeräusch und Arbeitslärm stört das Brutgeschäft kaum.
4. In Torfstichen siedeln die Uferschwalben nur in den meterdicken Almlagen (Alm = Quellkalklage, die direkt dem Schotter oder den Torfschichten aufliegt) zwischen dem Torf. Wegen der geringen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [8_5](#)

Autor(en)/Author(s): Bernecker Anton

Artikel/Article: [Verhalten junggefütternder Mauersegler \(*Apus apus*\) gegenüber Störungen 510-511](#)